

Alten Orients, besonders Israels und Ägyptens. Der Autor wagt ferner die These, dass die weisheitlichen Schriften der Bibel der „Beitrag des ägyptischen Judentums zur Torah“ seien (12). In die Frage „Wie wurde Weisheit praktisch vermittelt?“ webt Berger u. a. Berichte von weisheitlichen Strategien der Konfliktlösung bei jemenitischen Stämmen im 21. Jh. ein.

Die weiteren Kapitel tragen Überschriften wie „Eigenlob der Weisheit“ (21–48), „Der Anfang der Weisheit“ (49–65), „Die Rolle der Zeit“ (66–99), „Der Schatz: Die Ressource von Sinn und Gerechtigkeit“ (100–108), „Die Welt: Unterschiede und Unvereinbares“ (109–114), „Der Mensch I: Wie er ist“ (115–142) und „Der Mensch II: Was er tun kann und soll“ (143–168). Sie deuten an, dass es hier nicht um eine geschlossene Systematik geht, sondern um handfeste Themen. Meist gehen die Gedanken von alttestamentlichen Weisheitstexten aus. Darüber hinaus schöpft der Autor häufig aus dem Sprüchebuch (Prov) oder Jesus Sirach, ebenso aus Ijob (Hiob), Kohelet und dem Hohelied, aber auch aus dem Buch der Weisheit (SapSal) und aus Tobit – womit er erfreulicherweise enge Kanongrenzen überschreitet, teilweise sogar Apokryphes hereinnimmt (Jubiläenbuch, 4 Esr). Die Art der Präsentation gleicht über weite Strecken hinweg Predigtmeditationen (besonders z. B. beim Thema der Sünde zu Ijob 14,1–6 [57–65]), Essays oder feinsinnigen Beobachtungen der Gesellschaft und des Menschen. Gerne werden die alttestamentlichen Texte mit Stellen aus dem Neuen Testament sowie Texten aus der kirchlichen Tradition (Kirchenväter, Thomas von Aquin, Nikolaus Cusanus) oder Literatur (Reinhold Schneider, Martin Mosebach) verknüpft. Ebenso sehr scheut Berger Vergleiche mit alltäglichen Situationen nicht und zeigt so die Aktualität biblischer Aussagen auch im Heute auf. Der lockere, jedoch ganz und gar nicht seichte Darstellungsstil regt zum Nachdenken an und macht wirklich neugierig, sich wieder neu mit der biblischen Weisheit zu beschäftigen.

Bedauerlich ist, dass Berger oft keine direkten Auskünfte hinsichtlich der von ihm verwendeten und zum Teil zitierten Literatur gibt, sondern lediglich Namenshinweise, so z. B. G. v. Rad (69) oder Sauer (163). Wenigstens eine kleine Literaturliste am Buchschluss wäre von Nutzen. Wünschenswert wäre darüber hinaus die Vereinheitlichung der Sprachverweise (nach hebräischer oder griechischer Texttradition –

z. B. 68 oder 128) und die Kontrolle derselben (z. B. 70 Sir 39,6 statt 39,16).

Gut zur Art der Weisheit passt die große Offenheit des Autors für die Vielfalt der Themen und Texte, ebenso die gute allgemeine Verständlichkeit für einen breiten (auch nicht-kirchlichen) Leserkreis. Interessante Züge der Studie sind der vermehrte Blick auf das Neue Testament als auch die Einsichten in Glaubensvorstellungen des Autors selbst. Möge die Leidenschaft von Klaus Berger für die Weisheit der Bibel auch auf noch viele Menschen überspringen!

Linz

Werner Urbanz

♦ Eder, Sigrid: *Wie Frauen und Männer Macht ausüben. Eine feministisch-narratologische Analyse von Ri 4* (Herders Biblische Studien 54). Verlag Herder, Freiburg/Br.–Basel–Wien 2008. (254) Geb. Euro 60,00 (D) / Euro 61,70 (A) / CHF 99,90. ISBN 978-3-451-29784-7.

Mit Ri 4 wendet sich Sigrid Eder einer in mehrfacher Weise typischen Erzählung des Richterbuches zu: es geht um die innere und äußere Rückkehr der „Söhne und Töchter Israels“ zu JHWH (bzw. ihrer Gottheit), die sich als Befreiungsgeschehen (in diesem Fall aus der Hand des kanaänischen Königs) vollzieht. Innerhalb dieses wiederkehrenden Erzählrahmens, der sich in Ri 4 inklusorisch in der ersten und in der letzten (bzw. fünften) Szene (vgl. 4,1a–3c und 4,23–24b) ausmachen lässt, wird in drei höchst abwechslungsreichen und spannenden Szenen vom Kampf Israels gegen die Kanaanäer erzählt. Das Besondere dabei ist, dass es neben JHWH (vgl. Szene 3) zwei Frauen, nämlich Debora und Jaël sind, die den Verlauf des kriegerischen Geschehens entscheidend prägen (vgl. Szene 2 und Szene 4) und Israel zum Sieg verhelfen.

Leitendes Interesse der Verfasserin im Blick auf den Text ist neben der sich nahelegenden feministischen Perspektive die Frage nach dem Phänomen der Macht bzw. der Machtausübung und der Machtstrategien, welches sie als zentrales Moment in Ri 4 annimmt und darüber hinaus als grundlegendes, allerdings bisher in der biblischen Forschung vernachlässigtes Thema in der Bibel erkennt. Ausgehend von vier unterschiedlichen Modellen des gegenwärtigen Machtdiskurses (Heinrich Popitz, Byung-Chul Han, Hannah Arendt, Michel Foucault), kommt

S. Eder zu einem Verständnis von Macht als „einer Kraft, die Gestaltung und Veränderung ermöglicht“ und „ohne die es keine Handlung gibt“ (52). In der Erzählung realisiert sich dies auf der Beziehungsebene der handelnden Figuren, wenn es beispielsweise darum geht, ob verbale Handlungsimpulse von Befehlenden ernst genommen werden und ihnen so Macht zugestanden wird oder nicht. Ebendies veranlasst S. Eder dazu, sich der Frage nach der Machtausübung in Ri 4 mittels des narratologischen Analysemodells von Mieke Bal anzunähern, das danach fragt, wer in der Erzählung handelt (und wer nicht), wer spricht (und wer nicht) und wie dies im Text zur Darstellung kommt (wer sieht und wer nicht). Damit ist die Kategorie „Macht“ in der vorliegenden Studie nicht nur inhaltlich leitendes Interesse, sondern in den gewählten Methodenschritten der Narratologie auch methodisch inhärent.

Die im ausführlichen Mittelteil (Kapitel IV) jeweils im Blick auf eine einzelne Szene durchgeführte, sowohl semantisch-syntaktische wie auch narrative Textanalyse bringt neben zahlreichen interessanten Einzelbeobachtungen insbesondere die fortschreitende Erzähldynamik ans Licht, die Großteils von den Aktionen und Interaktionen der Erzählfiguren lebt. Der Verfasserin gelingt es auf beeindruckende Weise, die Vielfalt an Beobachtungen und die daraus resultierenden Schlussfolgerungen, welche sich aus einer narrativen Analyse ergeben, so darzustellen, dass Leser und Leserinnen nicht auf Details verzichten müssen und dennoch den größeren Zusammenhang im Blick behalten. Als besonders hilfreich erweisen sich dabei regelmäßige Zwischenresümées und methodische Reflexionen, wenngleich diese zu – vielleicht unvermeidbaren – Redundanzen führen, die den Lesefluss etwas erschweren.

Neben einer erfrischenden (sowohl wissenschaftliches wie allgemein biblisches Interesse bedienenden) Auslegung der Erzählung in Ri 4, bleiben darüber hinausgehende gesamt-biblische Zusammenhänge großteils offen. So klingen zwar im Rahmen der semantischen Analyse weiterführende Bedeutungen einzelner Begriffe jeweils an (vgl. z. B. Seite 107 die Erläuterungen zu den Verben *ʾlh* [*hinaufziehen*] und *jrd* [*hinabsteigen*]), es werden aber kaum bibel-theologische Konsequenzen daraus formuliert. Insbesondere im Zusammenhang mit den Erläuterungen zum Zelt (*ʾhl*) der Jaël (vgl. 150f.), also dem vordergründigen Hauptschauplatz der

Macht- und Gewaltausübung in der Erzählung (vgl. Szene 4 Verse 17–22), vermisst man einen Hinweis auf das Zelt (*ʾhl*) als Ort der *macht*-vollen Offenbarung Gottes, etwa in Ex 33,7ff., wo – ebenso wie auch in Ri 4,20 – gerade der Eingang des Zeltes von erheblicher Bedeutung ist (vgl. Ex 33,8). So bleibt, bei aller überzeugenden Exegese zu Ri 4, die bibeltheologische Frage nach der Macht und damit verbunden auch die Frage nach der spezifischen Macht JHWHs als der Gottheit Israels, in der Darstellung bedauerlicherweise weitgehend unbeantwortet.

Die Stärke der Arbeit S. Eders liegt einerseits im aufgezeigten, innovativen methodischen Zugang, mit dem sie in dieser Form Neuland in der wissenschaftlichen Exegese betritt. Andererseits aber auch in der Aufmerksamkeit der Verfasserin für die Feinheiten der biblischen Sprache, die mehrfach zu überraschenden Beobachtungen führt und ungeahnte Nuancen in der Erzählung aufzuzeigen vermag.

„Eine gute Lektüre ist der Dank an den Text“, so vor kurzem der Literat Georg Steiner in einem Interview. Dem wird die Autorin gerecht!

Paderborn

Christiane Koch

ETHIK

♦ Ernst, Stephan: Grundfragen theologischer Ethik. Eine Einführung. Verlag Kösel, München 2009. (384) Geb. Euro 19,95 (D) / Euro 20,60 (A) / CHF 34,90. ISBN 978-3-466-36809-9.

Hier liegt nun ein neuer Titel vor, der eine Einführung verspricht und von dem man Antworten auf Grundfragen erhoffen darf: Die „Grundfragen theologischer Ethik“ des Würzburger Moralthologen Stephan Ernst reihen sich in die Vielzahl ethischer Einführungs- und Überblicksbände auf dem Büchermarkt ein. Und doch fällt gleich ein Spezifikum auf: Der Verfasser schreibt dezidiert von „Grundfragen *theologischer* Ethik“. Sachkundig und deutlich das Verhältnis von Theologie und Ethik in ihren Grundfragen zu beleuchten, ist derzeit eher ein Desiderat in theologisch-ethischen Publikationen.

Aber zunächst zum Anliegen des vorliegenden Bandes: Ernst zielt auf eine zeitgemäße theologische Fundamentelethik, die nach seiner Ansicht im Umfeld einer modernen, pluralisti-